

Evangelische Vereinsbühne

Sammlung leichter Aufführungen für Vereine des
evangelischen Bundes und der Gustav=Adolf=Stiftung,
Jünglingsvereine, Frauen= und Jungfrauenvereine

----- Heft 13/14 -----

Kloster Himmelpforte

Geschichtliches Drama in 4 Akten

von

Robert Falke

Konsistorialrat und Superintendent, Wernigerode a. Harz



Verlag von Arwed Strauch in Leipzig

Personen:

Bürgermeister Henrick Witten.

Schmiedemeister Öhlmann.

Judith
Bärbele } zwei Bürgertöchter.

Wilhelm Wiardes, Barbier.

Paul Rese, Landsknecht.

Hans Dantzke, Wirt zu Nöschenrode.

Burghauptmann Volkmar von Morungen.

Mönch Gröning vom Kloster Himmelpforte.

Augustinermönch D. Martin Luther, Distriktsvikar
der Augustinerklöster Sachsens.

Ein Klosterbruder, sein Begleiter.

Generalvikar D. Staupitz.

Prior Tiemann.

Bruder Henning.

Acht Klosterbrüder.

1., 2., 3. Bauer.

Ein Bäcker und ein Metzgermeister.

Bürger, Bürgerinnen, Bauern und Kinder.

Ort der Handlung:

Wernigerode und Kloster Himmelpforte im Jahre 1517 und 1525.

Das Aufführungsrecht in Vereinen wird durch Kauf eines Hauptbuches und von 10 Rollenbüchern zum Gesamtpreis von Mark 33.- erworben. Weitere Rollenbücher kosten je Mark 3.-. Das Aufführungsrecht an Berufsbühnen ist vorbehalten. Auskunft erteilt die Verlagshandlung. Das Abschreiben oder Verleihen des Materials ist gesetzlich verboten.

1. Akt

Marktplatz in Wernigerode.

1. Szene

(Bürgermeister Witten und Schmiedemeister Öhlmann.)

Witten: Die Zeit ist ernst, mir grauet vor der Zukunft. Mir ist, als ob ein furchtbares Geschehen uns noch bevorsteht, wie Gerichte Gottes, und schwere Sorge macht mir unsere Stadt. Wohin ich schaue, überall Empörung und Zwietracht, Haß bei Bürgern und bei Bauern, bei Rittern und bei Mönchen in den Klöstern. Es eifert jeder wider jeden, und das alte Deutschland wird ein Trümmerhaufen. O, du mein Harz und du mein Wernigerode, was werdet ihr für Stürme bald erleben!

Öhlmann: Gewiß, Herr Bürgermeister, Ihr habt recht, jetzt sind am Werk die Teufel und die Hexen. Furchtbare Zeichen künden an die Not. In Altenrode ist ein Kalb geboren und hat drei Köpfe, das bedeutet Krieg. Und neulich sah mein Schwäher [Schwiegervater] überm Brocken bei Blitz und Krach den Feuerdrachen fliegen, er ließ bei Ilsenburg sich nieder und hat den Wald und Wiese lichterloh verbrannt. Ach, ach, Jesus Marie; die Welt geht unter und alle müssen sterben, Weib und Kinder.

Witten: Recht mögt ihr haben, Meister Öhlmann, wir müssen drum den Herrgott bald versöhnen, daß er in Gnaden unser Land verschone. Ich will die Bürgerschaft zum Pilgern mahnen, wir müssen all nach Waterler [Kloster der Zisterzienser in Wasserleben] zur Hostie und dort die Fürsprach' unserer Frau erflehn. Der Prior Tiemann von der

Himmelpforte hätt' längst schon zu der
Wallfahrt mahnen müssen.

Öhlmann: Habt Ihr gehört, daß in der Himmelpforte
vom Heiligenbild drei Tropfen Bluts
gefallen? Wenn schon die Mutter
Gottes weint, dann muß die ganze
Welt im Blutstrom bald ersaufen.

Witten: Ich bin gewiß, daß unsere frommen Mönche
von Kloster Himmelpforte für uns beten,
denn großen Segen hat der Mönche
Fürsprach'. Seit Prior Proles [Andreas Proles,
1429-1503, Provinzialvikar der Augustiner]
Zeiten sind die Brüder von Himmelpforte
frömmere als die andern, die auf dem Harz
in ihren Klöstern wohnen. Sie sind's, die uns
am Sonntag Messe lesen und unsere Jugend
in der Zucht erhalten. Sie sind die frommen
Beichtiger [Beichtväter] der Kranken und
lösen uns von Fegefeuers Qualen.

Öhlmann: Erst gestern bracht' ich dorthin meinen
Zehnten und opferte dem Heiligenbild die
Kerze. – Doch, Bürgermeister, traut den
Mönchen nicht! Dort weht seit langem
schon ein fremder Geist, der wenig
wissen will vom Papst in Rom, vom Ablass,
Rosenkranz und heiligen Messen, und
darum fürcht' ich, daß von Himmelpforte
einmal ein Unglück ausgeht für die Welt.

Witten: Ihr denkt zu schlecht von unseren
Klosterbrüdern; die Stadt ist ihnen lang
zu Dank verpflichtet, und wenn einmal das
Kloster Schaden litte, und unsere Mönche
dorten fliehen müßten, wenn Bauern=Haß
und Habgier puchen würde die fromme
Stätte, alsdann müßten wir sie in unserer
Stadt verpflegen und versorgen. Getrost,
Gevatter, heute kommt ins Kloster der
Vater Staupitz [Johann von Staupitz, 1465-
1524, Förderer und Beichtvater Luthers],
aller Augustiner Vikar und Vorgesetzter,

und auch Luther, Distriktsvikar der Augustinerklöster, wird morgen droben im Gebirg' erwartet.

Öhlmann: Wer ist der Luther, den Ihr eben nanntet?

Witten: Ein frommer Augustinerpater, Doktor der heiligen Schrift und auch Professor an der berühmten hohen Schul' in Wittenberg. Doch Näheres weiß ich nicht von ihm zu sagen. – Doch seht, dort kommt vom Schloß der wackere Hauptmann.

2. Szene

(Burghauptmann Volkmar von Morungen tritt hinzu.)

Morungen: Gegrüßt ihr Bürger unsrer lieben Stadt. Mich schickt zu Euch Graf Botho, unser Herr. [Botho zu Stolberg, „der Glückselige“, 1467-1538, Regent der Grafschaften Stolberg, Wernigerode und Hohnstein]

Witten und Öhlmann: Gott segne unseren frommen, treuen Grafen.

Morungen: Graf Botho ist von Sorgen tief beschwert, er fürchtet von den Bauern Mord und Aufruhr; schon schlossen sie zum Bunde sich zusammen, er heißt der „Bundschuh“ [Bauernbewegung in Südwestdeutschland, 1493-1517] und der arme „Konrad“ [Aufstand im Herzogtum Württemberg, 1514], und manche Burg verbrannten sie zu Asche. Und da im Südharz schon die Rotten toben, so will der Landesherr die Burg befestigen, Kartaunen [Vorderlader-Geschütze], Schlangen [ein weiterer mittelalterlicher Kanonentyp] und Geschütz beschaffen, denn wenn die Burg die starke Schutzwehr ist, dann ist sie auch ein Bollwerk für die Stadt.

- Witten: Der edle Herr ist unser Schutzpatron. In Treue bleibt die Stadt ihm stets verbunden.
- Morungen: Auf Eure Treue bauend, läßt der Graf Euch sagen, daß die Tore, Türme, Gräben der Stadt sofort befestigt werden müssen. Die Tore müssen neue Ketten haben, und was von Pulver und von Kugeln nötig, das muß zu Haufen in Gewölb und Keller.
- Witten: Graf Botho fürchtet wohl Belagerung? Ihr, Herr von Morungen, sagt unserm Herrn: zum Hause Stolberg steht die Bürgerschaft und teilt mit ihm das Leid und auch die Freude.
- Öhlmann: Wir haben starke Fäuste, lieber Ritter, und wo wir treffen, kracht der Bauernschädel.
- Morungen: Solange Fürst und Volk verbunden bleiben, wird stark es wie ein Felsen in dem Meere, doch wo das eine sich vom andern reißt, muß jedes bald in sich in Trümmern fallen. – Doch hört das andere, was ich euch zu sagen: Ihr wißt, daß unser Haus und Kloster Himmelpforte in gleichem Glauben treulich sind verbunden. Graf Botho hat als Oberherr des Klosters den Sohn, Graf Wolfgang [Wolfgang zu Stolberg, 1501-1552, Dompropst von Halberstadt und Rektor der Universität Wittenberg], dort die erste Messe in Gegenwart der Mönche lesen lassen, denn Wolfgang soll im Dienst des Herrn verbleiben.
- Witten: Des Hauses frommer Sinn und gute Werke sind uns ein Vorbild schon seit hundert Jahren.
- Morungen: Da jetzt Besuch im Kloster wird erwartet, sind Gräfin Anna und Graf Botho droben, um Staupitz und den Luther zu begrüßen.
- Öhlmann: Was haben denn die Herren zu beraten?

- Morungen: Ich glaube, sie bereden hier den Ablass, der durch den Ablasskrämer Tetzl wird mit viel Rumor in unserem Land verbreitet. [Johann Tetzl, 1460-1519, Dominikanermönch und Ablassprediger]
- Witten: Der Ablass ist ein heilig Werk vor Gott, und ich gedenke auch von ihm zu kaufen.
- Öhlmann: Ohn' Ablass kommt die Seele in die Hölle, denn nur der Ablass kann die Pein verkürzen.
- Morungen: Auch Graf und Gräfin hängen streng am Alten, und doch frißt mit der Gram an meiner Seele, daß von den Pfaffen wird das Geld gezogen aus unserm Deutschland, um in vollen Säcken nach Rom zu wandern in des Papstes Taschen. Dort mäßen sie sich von dem deutschen Geld und bauen große Dome und Paläste. Wir Deutschen sind zu dumm, wir müßen alle die Ablasshändler aus dem Land verjagen.
- Witten: Bei unserer Jungfrau! Seid Ihr denn ein Ketzer? Wie wollt Ihr ohne Ablass aus der Hölle?
- Morungen: Man sagt, in unserer Bibel stünd' es anders, doch hab' ich sie noch niemals selbst gelesen. Das wißt, Ihr Bürger, deutsche Ritterschaft ist grimmig ob der Frevel, welche Rom in unserem Lande schon seit Jahren übt. Gott schenk' uns bald den Ritter St. Georg, der diesem Drachen seinen Kopf zertritt.
- Öhlmann: Ich schlag ein Kreuz für Euch, Herr Rittersmann. Mir scheint, der Teufel hat Euch in den Klauen.
- Witten: Kommt auch in unserer Stadt der Ablasshandel, dann laß ich ihn gerne hier gewähren, damit die armen Seelen Ruhe finden.

Morungen: Macht was ihr wollt! Nicht einen Heller geb' ich in den vermaledeiten Abblaßkasten. Ach, wenn doch Graf und Gräfin Anna auch so gesinnet wären wie ihr frommer Hauptmann – doch kommt, wir wollen in das Rathaus gehen, um dort den Bau der Mauern zu besprechen.

(Die drei ab.)

3. Szene

(Judith und Bärbele.)

Bärbele (singend): Mein Schatz ist ein Landsknecht,
Ein Landsknecht am Rhein,
Und kommt einst der Maien,
Dann bin ich ganz sein!
Tralala, Tralala...

Was hast du, Judith? Sitzt so still und traurig; mein Herz ist heute so froh, daß ich die Welt in meine Arme schließen möchte. Judith! Kommt einst mein Schatz zurück in unsere Stadt, dann soll die Hochzeit sein und du – und du –

Judith: Du weißt ja gar nicht, ob dein Schatz noch lebt. Das Los der Landsknechte ist der Kampf und Tod.

Bärbele (traurig): Ja, ja. Doch bin ich neulich gegangen zur weisen Fraue vor dem Tore der Stadt.

Judith: Zur Hexe bist du gegangen. Schäm' dich doch.

Bärbele: Und die hat mir gesagt, daß Paul noch lebt.

Judith: Die Hexen reden wie man wünscht und zählt.

Bärbele: Auch hab' ich in der Himmelpforten gestern drei Kerzen am Marienbild geopfert.

Judith (sehr erregt): In Himmelpforten warst du? Sahst auch du den Prior Tiemann?

- Bärbele: Ja. Der fromme Prior nahm mir die Kerzen und hat mich gesegnet. Was hast du, Judith? Sollte Prior Tiemann...
- Judith: Ach, schweig!
- Bärbele: Du trägst ein schwer Geheimnis, Judith, sag's frei heraus und mache leicht die Seele.
- Judith: So will ich dir's bekennen. Hör' zu und schweige. Der Prior Tiemann kommt oft zu dem Vater, um mit ihm unsere Zeiten zu besprechen. Da saß ich stets dabei und hörte Männer von klugem Sinn und tiefem frommen Herzen. Der Prior sagte, daß der Bann der Kirche mit ihrem Ablass und dem Aberglauben gar bald zertreten werden würde, und dann zerbrächen auch die Klöster. Und die Priester ... sie dürften freien wie die anderen Männer.
- Bärbele: Um Gottes willen! Das ist Ketzerei...
- Judith: Mit seinen treuen Augen sah der Prior mich lange an, daß mir das Herz erbebte.
- Bärbele: Ein gottgeweihter Mönch will freien? Judith! Ihr beide kommt in Satans grause Hölle.
- Judith: Nein, nicht zur Hölle, in das Paradies geht unser Weg, der seine und der meine. Das Zölibat ist wider Gott und sein Gebot. So steht's im Evangelium. Der Prior hat's uns beiden vorgelesen.
- Bärbele: Der Teufel wohnt in deiner armen Seele. Komm mit zur Kirche, daß ich für dich bete.
- Judith: Die reine Liebe stammt vom Himmel droben, und überspringt des Irrtums enge Schranken. In Prior Tiemanns Hand leg' ich die meine und hab' ihm Treu' geschworen bis zum Tode.
- Bärbele: Dein Ende ist des Scheiterhaufens Flamme.

Judith: Die Stunde kommt, da fährt des Sturmes
Brausen durch unsere Kirchen, und was
morsch geworden, das bricht zusammen,
daß es Frühling werde, und dann steh' ich
mit ihm an dem Altare.

Bärbele: Mich schaudert vor dir, sieh' die finstern
Männer, komm, laß uns schnell zur Mutter
Gottes eilen.

(Beide ab.)

4. Szene

(Der Arzt und Barbier Wilhelm Wiardes in vornehmer Bürgerkleidung.
Landsknecht Paul Rese. Wirt Hans Dantzke aus Nöschenrode.)

Dantzke: Ha, ha, du Satanskerl Wiardes. Mit dir
möchte' ich den Teufel aus der Hölle holen.

Rese: Ich alter Landsknecht [mittelalterlicher
Söldner] schließe mich Euch an. Wenn
unsereiner, der den Kampf gewöhnt, auf
weichem Lager faul sich hingestreckt, dann
steigt die Abenteuerlust empor und gerne
greift die Faust zum langen Schwert.

Wiardes: Bald gibt's zu tun, Ihr Freunde, denn die
Not der Bauernschaft und des gemeinen
Mannes schreit laut zum Himmel. Schon ist
mancher Bauer aus seinem Sklavenschlaf
emporgeschreckt und merkt den Frevel,
den man ihm getan. Doch tausend
schlafen noch. Es gilt zu wecken.

Dantzke: Der Bauer wird geschunden wie das Vieh,
durch Frohnden [Frondienste], Gulden, Pön
[Strafen] und Lasten, die wie Zentner auf
dem Hals ihm liegen. Mit ihrem Roß
zerstampfen sie den Acker, und wenn der
Bauer sich zur Wehre setzt, dann hetzen
sie mit Hunden ihn vom Hof. Ein Hirsch
gilt mehr als zehn der „Bauerntölpel“.

In Ilsenburg der Prokurator sagte: Am besten ist der Bauer, wenn er heult, und unnütz ist er, wenn's ihm wohlergeht. Wer einen Bauern streichelt, wird gestoßen, und wer ihn stößt, der wird von ihm gestreichelt.

Rese: Jetzt wendet sich der Spieß. Ihr Ritter, zittert!

Dantzke: Wir fingen neulich Ritter Tettenborn [Ort bei Bad Sachsa]; dann bogen wir zwei Fichten bis zur Erde, und banden ihn an ihrer Stämme Spitzen. So ließen wir ihn zappeln, bis die Wölfe ihn bei lebendigem Leibe aufgefressen.

Wiardes: Wir müssen jetzt durch alle Dörfer eilen und in die dicken Bauernschädel hämmern, daß sie nichts anderes sind als Sklaven, die die Ketten brechen müssen mit Gewalt.

Dantzke: Schon regt der Bauer sich im deutschen Süden. Im „armen Kunz“ und „Bundschuh“ haben sich die Waffen schon zu Trutz und Wehr gesammelt.

Rese: Der Drang nach Freiheit zieht durch alle Lande. Er stammt von Gott, drum muß man ihn erfüllen.

Wiardes: Es ist im Harz noch weit bis zu dem Ziele, drum müssen hetzen wir, eh' es zu spät ist und Fürst und Ritter sich verbunden haben. (Zu Rese:) Du eilst nach Stolberg, (zu Dantzke:), du nach Altenrode. Und wiegelt auf die Waffen. Sagt den Bauern, die Zeit der Knechtschaft neige sich zum Ende. Bald ging's dem Ritter und dem Mönch zu Leibe. Sie sollen abends in den Wald sich schleichen und dort am alten Opferstein beraten, wie man das Volk zu einem großen Heer vereinigt, das alles niedertritt wie Goliath.

Rese: Wer soll in unserm Harz der Führer sein?

- Wiardes: Ich bin der Führer. Mir müßt ihr gehorchen. Geht's aber schief, dann dürft ihr nicht verraten, daß ich euch zu dem Plan gedungen habe, denn ich bin hier Barbier und Arzt zugleich und steh in hohem Ansehen bei den Bürgern.
- Dantzke: Aus welchem Grund stellst du dich an die Spitze, da du doch nicht ein Bauer bist und hörig? Du liebst die schöne Judith, haßt den Prior, der dir des Mädchens Herz gestohlen hat?
- Rese: Du strebst nach Ehr und Ruhm, und dafür müssen die Bauern ihre Haut zu Markte tragen. Des Volkes Führer sind meist Volksverführer. Geht's schief, dann drücken sie sich schnell beiseite und auf des Volkes Buckel haut der Prügel.
- Wiardes: Was zweifelt ihr an meinem ehrlichem Sinn? Die Zeit wird's lehren, daß in dieser Stadt kein anderer Führer sein kann, als ich selbst. Was hör ich? Eine Schelle klingt so laut! Ein Ablaßglöcklein ist's. Nun gibt's ein Spaßen.

5. Szene

(Der Augustinermönch Gröning von Himmelpforte schellt mit der linken Hand; in der rechten trägt er einen Kasten, den er auf eine Steinbank setzt. Allmählich kommen auch Judith und Bärbele, der Bürgermeister Witten, Öhlmann und der Ritter von Morungen heran.)

- Gröning: Kommt, Christen, kommt! Der Himmel steht jetzt offen. Der heilige Vater neiget sich zur Herde und bietet für den Ablaß reiche Gnaden. Mir ward der Auftrag von dem Pater Tetzl, in dieser Grafschaft Ablaß zu verkaufen. Nun kommt und hört!

Für wenig Gulden könnt ihr euch alle von dem Fegefeuer lösen und euch verdienen ew'ge Seligkeit. Sobald das Geld in diesem Kasten klingt, die Seele in den Saal des Himmels springt.

(Alle um ihn.)

Wiardes (zu Judith): Jetzt endlich seh ich dich. Was hast du, Judith? Ich folge dir auf Schritt und Tritt, und du verachtest mich mit kalten Blicken.

Judith: Laßt mich in Frieden. Niemals gab ich Euch Veranlassung, Euch mir zu nahen; ich mag nicht Eure Liebe.

Wiardes: Judith, hör'. Wenn du nicht willst, dann wirst du nicht gezwungen. Und koste es mein ew'ges Seelenheil. Sag, Gröning, kannst du alle Strafen lösen?

Gröning: Selbst wer die heil'ge Jungfrau hätt' geschändet, kann Gnad' erkaufen durch den Ablaßzettel. Noch mehr als Petrus kann der Ablaß spenden, es ist, als wenn Maria selbst hier wäre.

Dantzke: Was kostet's, wenn es gilt, ein Kloster puchen? [zerschlagen, plündern, abreißen]

Gröning: Ein schwerer Frevel, schwer darum die Pön, es kostet tausend Gulden. – Hier der Schein.

Dantzke (lachend): Behalt den Schein, du Pfaff. Viel billiger ist es, ich puch das Kloster und erspar die Gulden.

Rese: Hast recht, Hans Dantzke. Laß die Dummen kaufen. Wir holen uns die Gnaden mit der Faust.

Dantzke: Und wenn ihr Mönche schmort im Fegefeuer, dann treffen wir uns dorten fröhlich wieder.

Gröning: Euch treffe Gottes Fluch; noch ist es Zeit, kauft Ablaß, Ablaß für der Sünden Pön.

- Morungen: Gebt mir den Ablass für zukünft'ge Tat. Was kostet's, wenn ich einen Ablasskrämer im Walde überfalle und beraube?
- Gröning: Solch schwer Verbrechen ist nicht vorgesehen. Ich drohe dir mit allen Höllenqualen. -
- Morungen: Dann sei verdammt mit deinem Ablasskram, doch hüte dich, mein Mönchlein, heute abend!
- Gröning: Noch keinen Zettel hab ich hier verkauft. Kauft, kauft, ihr Leute, ehe es zu spät ist.
- Bärbele (zu Judith): Kauf dir den Ablass für die schwere Schuld.
- Judith: Ich bin zu stolz; du kannst für mich versuchen.
- Bärbele: Mein Herze ist in sünd'ger Liebe entbrannt für einen Klosterprior, und wir beide begehren bald in heil'ge Eh' zu treten.
- Rese: Ist's nicht die Bärbele, mein kleiner Schatz? Hier ist dein Paul, der frumbe [fromme] Landsknecht, wieder. Und du liebst einen gottgeweihten Mönch? Laß ab, mein Bärbele, und halt zu mir.
- Gröning: Das ist nicht heil'ge, sondern Satans Ehe. Doch wenn Ihr wollt, dann nehmt den Ablasszettel und zahlt dafür den Preis von 100 Gulden.
- Bärbele: Die hab ich nicht.
- Gröning: Dann darfst du auch nicht freien.
- Witten: Hier hast du 100 Gulden, Jungfer, kaufe den Zettel. (Reicht ihr einen Beutel.)
- Morungen: Bürgermeister, ihr verführt die Jungfer. Nehmt dem Mönch den Beutel wieder.
- Gröning (zu Bärbele): Da hast du deinen Zettel. Frei' den Prior.
- Wiardes (lachend): Das ist des Teufels Hochzeit.

Morungen: Halt! Halt! Den Zettel! Ich zerreiße ihn.
Witten: Laß die Hand davon.
Judith: Mir sagt's Gewissen, daß ich schuldlos bin.
Ich komm auch ohne Ablass zu dem Ziele.
Wiardes Wenn Ritter, Bürger und der Mönch sich
(zu Rese und Dantzke): streiten, dann schlagen wir sie alle drei
zusammen und lachen über diese
dummen Tölpel.
Morungen Jetzt schlag ich drein in des Dreieinigen
(sein Schwert ziehend): Namen! Gib her den Beutel, Pfaffe!
Gröning: Gottverdammter! Dem Papst gehört's.
Der Papst muß es behalten!
(Großer Tumult. Alle streiten wider einander, der
Ritter reißt den Kasten an sich. Die Bürger suchen
es zu verhindern.)

6. Szene

(Pater Dr. Luther und ein Augustinermönch aus Wittenberg, beide haben
den Pilgerstab in der Hand.)

Luther: Was ist das für ein Lärmen auf der Straße?
Mönch: Sie scheinen um den Ablass sich zu streiten.
Luther: Den Ablass? Woher kommt der Augustiner?
Mönch: Das ist der Gröning von der Himmelpforte.
Luther: Hör', Bruder Gröning. Ich, dein Vorgesetzter,
Professor Doktor Luther, ruf' zur Ruhe. Geh
schleunigst fort in deines Klosters Frieden,
dort werde ich die Sach' mit dir verhandeln.
Gröning: Hier gilt kein anderer Wille als des Papstes
und Johann Tetzels, der mich hergesandt.
Morungen: Ehrwürdiger Vater, helft dem Ablass
steuern, die Kirche schändet sich,
und's Volk verdirbt.

Judith (zu Bärbele): Siehst du das Feuer in den dunklen Augen?
Ich fühle mächtig mich zu ihm gezogen.

Wiardes: Ich fürcht', der Mann wird uns zu schaffen
machen.

Witten (zu Öhlmann): Mir ahnt, hier steht ein Mann von Gott
gesandt.

Luther (der still vor
sich hergeschaut hat,
für sich): Der Satan kann, was gut ist, böse machen,
und was ein Segen ist, zu Trug und Frevel.
(Zu den anderen:) Auf offener Straße läßt sich
nicht verhandeln. Ihr werdet von mir hören.
Zu der Himmelpforte bin ich von Pater
Staupitz jetzt geladen, der Kirche Nöte
mit ihm zu besprechen. Geh hin in
Frieden unter Gottes Segen.

(Alle ab. Luther mit dem Klosterbruder allein.)

Klosterbruder (Mönch): Der Weg zum Kloster führt durch
Hasserode, die Nacht rückt an, wir
müssen hurtig eilen.

Luther: Wie köstlich ist die Luft hier in den Bergen,
und stiller Friede lächelt sanft mich an. Ich
grüße euch, ihr Wälder und ihr Täler, und
dich, du feste Burg auf Bergeshöh. Hier
möcht' ich wohl in Frieden Gott dem Herrn
und meinem Heiland dienen immerdar.
Doch meine Lebensstraße führt zum Kampf;
ichühl es, es ist meines Gottes Wille. Sein
Arm wirft mich in wilden Streit hinein, und
ich muß kämpfen, für ihn ganz allein; mein
Leben sei dir, Heiland, hingegeben; von
dir will ich die Kraft im Glauben nehmen.
Und wenn ich Bahn soll brechen deinem
Rechte, dann steh du bei in Gnaden
deinem Knechte.

2. Akt

(Ort: Halle im Kloster Himmelpforte. Rechts in der Halle ein Tisch mit vier Stühlen.)

1. Szene

(Aus dem Hintergrund tönt der Mönchsgesang, der immer näher kommt und dann durch die Halle vorüberzieht. Die Mönche tragen Kerzen in den Händen. Voran Staupitz mit Luther, dann Prior Tiemann und Bruder Henning, ein Greis mit langem weißem Bart. [Alle Mönche sind sonst bartlos.] Hinter diesen vier gehen noch acht Mönche je zu zwei.)

Mönchschor: Jungfrau in des Himmels Höhen,
Öffne gnädig uns dein Ohr.
Sankt Maria, wollest sehen
Auf der Mönche frommen Chor.
Jubilate, Jubilate, Jubilate. Amen.

(Der Chor verklingt in der Ferne.)

Gröning (der sich hinter dem Chor hergeschlichen hat): Fahrt in die Hölle mit dem Mönchsgeplärre!
Wie ich euch hasse, dich zumeist, den
Luther! Ihr alle seid nicht päpstlich mehr
und römisch; ihr seid mit eurer Kirche
längst zerfallen und grabt im Finstern am
Zusammenbruch. Ich schwör euch Haß und
Rache, will nach Rom, um eure Ketzerei
dem Papst zu künden. Und wenn ihr dann
verbrannt seid als die Ketzer, dann steige
ich auf diesen Priorsitz und strecke auch
die Hand zum Bischofsstabe.

Henning (eintretend): Du warst nicht bei der Messe, Pater
Gröning. Ein finstres Wesen trägst du längst
zur Schau, und in den Augen flackert böses
Feuer. Was sinnst du? Sag es mir, dem
Alten, ich bin am längsten in der
Himmelpforte.

Gröning: Ich klage Luther an, der gestern mir den
Ablaßkram verdarb durch böse Worte,

nachher muß er mir Red und Antwort stehen.

Henning: Seitdem Luther hier ist, muß ich immer an eine Weissagung des Proles denken. Andreas Proles, unser Abt und Vater, erzählte uns einmal in heil'ger Stunde, aus unserem Augustinerorden käme der Retter, der Befreier unseres Volkes, der auch die Kirche ganz erneuern würde, und dieser Gottesmann sei schon geboren.

Gröning: Daß du an deinen Worten selbst erstickest, denn du bist auch ein Ketzer, wie sie alle. Ich gehe, wartet nur, ich komme wieder. (Ab.)

Henning (ihm nachsehend): Das ist die alte Zeit, die jetzt zerbricht, der neue Morgen bringt das helle Licht.

2. Szene

Luther (tritt ein): Gegrüßt sei Bruder Henning. Aus den Augen strahlt milder Glanz, und wohl erkenn ich es, daß du im Herzen Frieden hast gefunden.

Henning: Durch Gottes Gnade, nicht durch meine Werke. Seitdem Abt Proles hier mein Prior war, und mir den Weg gezeigt zum Gottessohn, fühl ich den Frieden und möchte ihn bewahren.

Luther: Andreas Proles von der Himmelpforte, du hast den Himmel manchem aufgeschlossen! Als ich in Magdeburg ein Schüler war, hab' ich den Proles auch gesehen; er galt im ganzen deutschen Land als heil'ger Mann.

Henning: Er war auch ein Prophet: Einst sagt' er uns, daß dieses Kloster bald verbrennen würde,

und daß es niemals aus der Asch' erstünde.
Mir ist, als müßte ich es selbst erleben.

Luther: Habt Glauben an den Herrn! Er wird es
walten! Und wenn dies Kloster einst
zusammenbräche, das mehr als drei
Jahrhundert' hier gestanden, dann ist des
Himmels Pforte nicht verbaut, den überall,
wo Glaube, ist der Himmel. Doch sag', wer
sollte dieses Kloster stürmen?

Henning: Die Bauern!

Luther
(nachdenklich): Ja, die Bauern. Von der Freiheit eines
Christenmenschen haben sie noch nichts
verstanden, da sie unter Freiheit irdisch
Besitztum und des Fleisches Lust begreifen.
Doch soll man sie gerecht behandeln und
mit Barmherzigkeit ihr schweres Los
erleichtern. Auch ich bin aus dem
Bauernstand und habe tiefes Mitgefühl
für meine Brüder. Was mir am Herzen liegt,
ist mehr als das, es ist der Kirche Abfall von
dem Glauben. Man zwingt durch Ablaß und
durch gute Werke die Seelen unters Joch,
und läßt sie sterben. Hier brauchten alle
wir den Reformator.

3. Szene

(D. Staupitz und Prior Tiemann mit den Vorigen. Staupitz hat ein mildes,
volles Gesicht ohne Bart, er trägt das Abtskreuz auf der Brust.)

Staupitz (zu Tiemann): Nachdem wir dieses Klosters Sach'
besprochen, muß ich mit Bruder Luther
weiter handeln. Du, Prior Tiemann, fahre
fort, die Sammlung [Zusammenkunft] im
Geist der alten Observanz zu leiten. Doch
ohne Strenge, sondern mild und gütig.

Tiemann: Ich will es tun, solange es mein Gewissen
und's heil'ge Evangelium gestatten.

Staupitz (zu Luther): Ich hab' dich, Bruder Martin, hergerufen,
weil ich mich nach dir sehnte, wie der Vater
nach seinem Sohn, und weil ich gern mit dir
der Zeiten schwere Not besprechen wollte.
Kommt, setzt Euch mit mir nieder um den
Tisch. (Alle setzen sich.) Wie geht's in
Wittenberg, mein Bruder Martin?

Luther: Ehrwürdiger Vater, dorten lodert Zorn, es
fielen Wölfe in des Heilands Herde und
fressen seine Schafe. Tetzels Ablass - -

Staupitz (ihn unterbrechend): Der Sturmwind geht vorüber, Martin, und
nachher scheint wieder Gottes helle Sonne.

Luther: Wir müssen reden, Schweigen heißt jetzt
sünd'gen.

(Mönch Gröning schleicht sich ein und stellt sich
hinter einen Pfeiler.)

Staupitz: Und wenn wir reden, machen wir's
noch schlimmer, zerreißen gar der Kirche
Einheitsband und kommen in Konflikt mit
Papst und Bischof.

Luther: Was ist mir Papst und Bischof, wenn des
Herrn geoffenbartes Wort verachtet wird?
Jetzt ist die Stunde, da es heißt: Bekennen!

Gröning
(hervortretend): Bekenne dich als Ketzer, Martin Luther! Du
reißt dem Papst die Krone von dem Haupt
und setzt dich selber auf den heil'gen Stuhl.
Der Ablass ist und bleibt der einz'ge Weg,
der uns zum Himmel führt von dieser Erde.

Luther (noch ruhig): Der Papst kann keine Sündenschuld
erlassen. Die Schuld vergibt der Heiland nur
allein, und Lüge ist es, daß der Ablass helfe.
Auch ohne Ablass, nur bei Reu' und Buße,
hat jeder Christ Vergebung seiner Sünden.

Gröning: Du lehrst es anders als der Papst in Rom.

Luther: Der heil'ge Vater weiß nicht, wie der Tetzl
ihn hintergeht und seine Ehre schändet.

Er brennte lieber Peters Dom zu Asche, als daß er ihn aus seiner Schafe Fleisch und deren Haut und Knochen bauen sollte.

Tiemann: Belogen und betrogen ist der Papst. Ihr Ablasskrämer seid die größten Feinde.

Gröning: Ihr glaubt noch an den Papst? Ihr Heuchler lügt!

Staupitz: Ich warn' dich, Gröning. Mäßige deine Rede.

Gröning: Wer gegen Ablass redet, sei verdammt!

Luther (auffahrend): Wer gegen Tetzeln redet, sei gesegnet. Warum befreit der Papst nicht alle Seelen aus des Fegefeuers Not durch seine Liebe, statt Geld zu pressen aus der armen Herde? Warum erbaut er nicht, der reichste Fürst, aus eignen Mitteln seinen Petersdom, statt daß er schickt die Krämer durch die Lande? Warum versucht der heil'ge Vater nicht zu beten, die Seelen zu erlösen aus der Pein?

Tiemann: Es streitet wider Bibel und Gewissen, wenn solche Greuel in der Kirche herrschen.

Luther: Hinweg mit den Propheten, die da sagen: Es sollte Frieden sein und ist kein Friede. Des Heilands Kirche ward zur Mördergrube.

Gröning: Das willst, Verdammt, du dem Volk verkünden? Ich zeig' dich an dem päpstlichen Gericht.

Luther: Ich will nichts anderes predigen als das Kreuz, das unser Meister trug zu unserem Heile, und will nicht anders reden als vom Glauben, der selig macht, auch ohne Ablasswerke.

Gröning: Du kennst die Bibel nicht, sie lehrt ganz anders.

Luther: Ich bin der heiligen Schrift geschworener Doktor und fühle mich gedrungen, jetzt zu reden, daß alle Welt die Wahrheit kennen soll.

- Staupitz: Was willst du tun, mein Bruder Martin?
Rede!
- Luther: Ich fühl's, der Herr ruft seinen armen
Knecht jetzt in die Schranken, daß er für ihn
streite. Ich kann nicht länger schweigen, ich
muß reden!
- Tiemann: Was hast du vor? Mir zittert meine Seele.
- Luther: Ich will zunächst mit Tetzl disputieren.
Was ich zu Euch gesagt, will ich in Sätzen
geschicklich formen und in nächster Zeit in
Wittenberg an unsere Kirchentür mit eigener
Hand anschlagen. Gott wird helfen. -
- Henning (die Hände zum Himmel hebend): Du bist's, du bist's, die Weissagung erfüllt
sich! Ich hör' im Geist den Hammerschlag
erdröhnen, und krachend stürzt der alte
Bau zusammen. Die Klöster tun sich auf,
die Mönche freien! Fort mit Tonsur und
Bettelsack und Kutte! Der Heiligen Bilder
stürzen vom Altare, die Messe schweigt, der
Rosenkranz zerbricht. Und statt Maria kehrt
der Heiland wieder, und alle sinken gläubig
vor sein Kreuz.
- Gröning: Hört Ihr den Alten schwatzen? Was Ihr sinnt,
das redet er mit seinem Munde heraus. Ihr
seid erkannt! Jetzt geht's zum blut'gen
Krieg! - Ich eil zu Tetzl, daß ich alles
künde. (Ab.)
- Staupitz: Laßt mich mit Bruder Martin jetzt allein.
- Tiemann: Der Herr ist mit dir, Luther, und wir alle.
(Mit Henning ab.)

4. Szene

(Luther und Staupitz.)

- Staupitz: Du weißt noch, Martin, wie du in dem
Kloster zu Erfurt rangest um der Seele Heil.

Am Boden deiner Zelle lagst du wimmernd
und schlugst den Rücken mit der harten
Geißel. Wie krieg' ich einen gnäd'gen Gott?
So riefst du, nachdem du dich gemartert
mit den Werken.

Luther: Wenn jemand wär' durch Möncherei zum
Himmel gekommen, wär' ich es auch. Es
war vergebens.

Staupitz: Da hab' ich dir vor deine arme Seele des
Heilands Gnadenbild gestellt, und habe
zum Glauben an den Herren dir verholten.

Luther: Da zog der Frieden ein in das gequälte
Herz, und diesen dank ich Euch,
ehrwürdiger Vater.

Staupitz: Drum laß noch einmal dich zum Frieden
mahnen, und folge deinem alten treuen
Lehrer. Laß ab vom Ablaßstreit, du kämpfst
vergebens, bereitest mir und dir unnütze
Qual.

Luther: Doch wenn mich mein Gewissen ruft?

Staupitz: Der Herr wird sich wohl andere Streiter
ausersehen. Bleib' du in Wittenberg auf
dem Katheder [Lehrerpult] und lehre still
die Schüler Gottes Wort.

Luther: Wie einst der Heiland seinen Jünger Petrus,
der ihn vom Kreuzesweg abhalten wollte,
den Satan nannte, also nenn' ich dich, wenn
du mich abhältst, meinem Gott zu folgen.

Staupitz: Du kommst in Acht und Bann und wirst
verbrannt.

Luther: Es starben viele freudig für den Herrn.

Staupitz: Du bringst die Welt in Zwietracht und
Verfall.

Luther: Auch unser Heiland hat den Krieg gebracht.

Staupitz: Mein Martin, lieber Sohn, ich fleh dich an,
begib dich nicht in dieser Hölle Rachen!

- Luther: Ich bin nicht allein, der Herr ist mit mir.
- Staupitz: Mit Kummer leg' ich meine grauen Haare
ins frühe Grab, und hätt' doch so gerne mit
Stolz auf meinen treuen Sohn geblickt.
- Luther: Laßt ab, ehrwürdiger Vater! Quält mich
nicht! Ich kann nicht anders, es ist Gottes
Wille.
- Staupitz (bewegt): So knie nieder, Martin, daß noch einmal
ich auf dein Haupt die Hände segnend lege.
(Luther kniet nieder.) Es segne dich der Herr
mit seinem Frieden. Zieh hin, mein Sohn,
und streite für den Höchsten.
- (Geht traurig ab.)
- Luther (kniend): Ich wag' es wider aller Teufel Heer;
ich wag' es wider Papstes Macht und List.
Ich wag's zu meines heil'gen Gottes Ehr',
ich wag's in Zuversicht auf Jesum Christ.
- (Aufstehend:)
- Und wie einst Moses in der Feuerwolke,
so muß ich Führer sein dem deutschen Volke.
Das Werk beginn' ich, Herr, in deinem Namen,
sprich selber du dazu dein Ja und Amen.
- (Luther steht bei den letzten vier Zeilen mit den
Himmel erhobenen Armen und mit zum Himmel
gerichteten Gesicht da. Während der letzten
Worte ertönt hinter der Bühne in der Ferne der
Mönchschor. Langsam zieht der Mönchschor hinter
Luther vorüber, bis das Jubilate verklungen ist.)

3. Akt

(Akt 3 und 4 spielen im Jahre 1525.)

Erster Aufzug

(Schenke in Nöschenrode. Großes Zimmer.)

1. Szene

(Wirt Dantzke, Landsknecht Paul Rese, am Tisch sitzend und trinkend.)

- Dantzke: Noch wenig Stunden, dann beginnt die Tat. Gleich kommt Wiardes mit den Bauernführern, dann rauf zur Burg und zu der Himmelpforten.
- Rese: Ich bin ein frommer Landsknecht, der schon manchen in heißer Schlacht, in aller Herren Länder, mit seinem Spieß gestochen in die Rippen. Doch heute, Dantzke, wo's ans Morden geht, da pocht das Herz mir bange unterm Wamse. Ich mein' -, ich mein' -, der Teufel müßt' mich holen, denn was wir wollen, ist nicht ehrlich Recht.
- Dantzke
(aufspringend): Der Teufel hol dich, Rese, feiger Bube. So nah' am Ziel, und du willst uns verlassen? Das ist Verrat an unserer guten Sache!
- Rese: Bleib ruhig, Dantzke, laß dir was erzählen: Ich hatte eine gute alte Mutter, war 70 Jahr', als ich, ein wilder Knabe, ihr fortlief, um des Landsknechts Glück zu suchen. Doch als die Mutter hungernd lag im Sterben, da haben Graf und Gräfin Anna täglich das beste Essen ihr ins Haus gesandt. Und als sie dann gestorben, hat ein Mönch von Himmelpforte ihr die Mess' gelesen, und an dem Sarge brannten helle Kerzen. Und wenn ich heute soll den Grafen Botho und auch das Kloster... Dantzke - was zu viel ist...
- Dantzke: Bist du von Sinnen? Weshalb war die Mutter ein armes Weib? Dieweil die hohen Herren den ganzen Reichtum nur an sich gerissen! Für Arme sind die Brocken nur noch übrig. Wenn du jetzt reich willst werden und auch frei, dann jag' von dannen Herren und die Pfaffen.

Rese: Das ist ein grausam Ding, daß der, der Herr will werden, nur durch Frevel kommt zum Ziele, – sag', Dantzke, kannst du dem Wiardes trauen? Er ist kein armer Bauer, so wie wir.

Dantzke (leise): Im ersten Augenblick des Schwankens stoß ich den Dolch ihm in den Hals – Wiardes muß! – Es ist die Herrschsucht, die ihn zu uns führt. Die Bauernfäuste sollen hoch ihn tragen, bis auf den Bürgermeisterstuhl und höher, der eitle Narr! Ha, ha! Er kann nicht mehr zurück! – Doch still, da kommt er mit den Bauernführern.

2. Szene

(W. Wiardes mit mehreren Bauern, welche mit Spießen, Hellebarden und Schwertern bewaffnet sind.)

Wiardes: Und seid ihr auch der Bauernhaufen sicher?

1. Bauer: Da seid gewiß! Die Herde folgt dem Hirten.

Wiardes: An welchen Orten habt ihr euch versammelt?

2. Bauer: Wir liegen in dem Wald bei Nöschenrode.

3. Bauer: Wir ziehn von Silstedt schon die Straß' herauf.

4. Bauer: Wir kamen von Nordhausen durchs Gebirg', und stehen bald vor Eurem Westerntore.

Wiardes: So ist die Stadt umringt von allen Seiten, der Plan gelang. Jetzt schlägt die ernste Stunde.

Dantzke: Und aus der Falle laßt Ihr keine Maus! Und wer entflieht, und sich zur Wehre setzt, den schlägt gleich tot, und übet kein Erbarmen.

1. Bauer: Sind meine Bauern einmal losgelassen, dann krachen Schädel, dickes Blut muß

fließen, verschont wird nicht das Kind im Mutterleibe.

2. Bauer: Sind wir durch eigene Kraft erst Herr geworden, dann wollen wir's auch bleiben. Auf zur Tat.

Wiardes: Ihr wähltet mich zum Führer: Hört mich an! Die Freiheit ist ein göttlich Gut. Doch wird mit Blut besudelt sie, durch uns verschuldet, dann bleibt sie nur ein Raubtier, frißt und geifert, wird zum Tyrannen, schlägt in Sklavenketten und keiner wird ihr froh, selbst nicht die Väter, und schließlich reißt sie alle ins Verderben. Wir müssen ohne Mord zum Ziele kommen.

Rese: Das ist auch meine Meinung. Manche Burg und manche Feste hab' ich mit gestürmt, doch haben wir die Bürger, Frauen und Kinder verschont, denn nur dem Krieger gilt der Krieg.

Dantzke (höhnisch): Dann sagt, wie man mit Handschuhen anetan die Burgen und die Klöster kann zerstören, und angreift, ohne selber drauf zu hauen.

Wiardes: Wir stürmen erst die Burg, die Mauern werden erstiegen von dem Annaberg, und dann erzwingen wir des Grafen Unterschrift zu unseren zwölf Artikeln [Forderungen der Bauernschaft, erhoben 1525 gegenüber dem Schwäbischen Bund], die der Bauern und aller Hintersassen [vom Grundherrn abhängige Bauern] Klag' und Not enthalten. Die Besatzung wird gefesselt, doch keinem wird ein Schaden anetan, vor allem nicht dem Grafen und den Söhnen.

1. Bauer: Was schert uns Bauern Euer Grafenhaus; sind wir erst oben, gibt es kein Erbarmen.

3. Szene

(Burghauptmann von Morungen.)

Morungen: Laßt mich herein; mich sendet unser Graf. In letzter Stunde bietet er die Hand, bevor das Unheil bricht durch alle Tore. Der Graf ist zum Verhandeln gern bereit und möchte Eure Klagen und Beschwerden erst hören, eh' es kommt zum Blutvergießen. Schickt Eure Führer zu ihm auf die Burg, daß Eure Sach' in Güte wird verhandelt.

(Große Unruhe unter den Bauern.)

Wiardes: Der Vorschlag wär' in Ruhe zu bedenken.

Dantzke: Zu spät! Zu spät! Wenn's zum Verhandeln kommt, dann sind wir Bauern stets die dummen Tölpel. Graf Botho hat nur Angst vor unsern Fäusten.

1. Bauer: Wir halten unsere Waffen nicht zurück. Frei will der Bauer sein von Dienst und Fron, wir sind zu lange von den Herren betrogen.

Morungen: Bedenkt, Ihr Leute, Eurer Herrschaft Güte! Graf Botho ist nicht wie so mancher Ritter, der Euch geplagt und schwer geschunden hat. Wer war's, der Euch den Ackerzins erließ, und Euch das Korn geschenkt für Eure Felder? Wer war's, der in der Zeit der Pestilenz, wo Tausende den schwarzen Tod gestorben, mit Geld und Arznei und Brot geholfen und Euch in seine Häuser aufgenommen? Das war Graf Botho, Gräfin Anna, und mit Undank wollt Ihr solche Güte lohnen? Versündigt Euch nicht an dem Herrgott droben!

Wiardes: Der Burghauptmann hat recht, wir müssen raten [Rat halten].

Dantzke: Jetzt nichts von Raten!

Was Ihr sagtet, Hauptmann, war nicht gelogen, doch es war die Pflicht des Grafen und der Eigennutz für's Ganze. Wir woll'n nicht Brocken, sondern alles haben! Wir wollen Herren, nicht mehr Knechte sein.

Bauern: Wir wollen Herren, nicht mehr Knechte sein.

Rese: Wiardes sagt: wir müssen raten. Bauern! Wer ehrlich denkt, der tritt auf seine Seite.

Dantzke: Wiardes, Rese, denkt an Euren Kopf! Wollt Ihr die Führer sein, dann geht voran! Wenn nicht, dann fürchtet diesen spitzen Dolch.

Wiardes: Ihr seht, Herr Hauptmann, wie die Sache steht, eilt schnell zur Burg hinauf und seid gewarnt.

Morungen: Nun hört, Ihr Bauern, auch mein letztes Wort. Wollt Ihr die Burg erstürmen, nun so kommt. Wie werden mit den Kartaunen Euch empfangen, und unsere Stücke auf die Waffen richten, daß Ihr Euch blut'ge Köpfe holen sollt. Kommt ran, Ihr Räuber, wenn Ihr mutig seid.

Bauern: Schlagt tot den Hund, und nehmt ihn schnell gefangen.

(Stürzen auf ihn zu, Morungen zieht sein Schwert.)

4. Szene

(Judith zu den Vorigen.)

Judith
(hereinstürzend): Laßt ab, Ihr Männer, haltet ein, Ihr Bauern! Besudelt Eure Hände nicht mit Blut. Herr Hauptmann, eilet schnell zur Burg hinauf. Ihr seid dort droben nötiger denn hier.

(Morungen ab.)

Wiardes: Was willst du, Judith, hier beim Männerstreit? Nicht auf die Straße, in die Kemenate [Wohngemach] gehörs du,

Jungfer, wenn der Kampf beginnt. Heut
abend komm ich, öffne mir die Pforte.

Judith: Mit dir, Wiardes, hab' ich nichts zu schaffen;
wer Mord und Raub in seinem Kopfe plant,
von dem läßt sich nicht frei'n ein ehrbar
Mädchen. Soll Achtung ich vor dir im
Herzen hegen, dann führe diese Bauern
bald nach Haus. Erstick' die Flammen, die
du angefacht, eh' sie zum Himmel lodernd
uns verbrennen.

Wiardes: Und wenn ich's tue, Judith, dir zuliebe, darf
ich dann hoffen? Judith, sag' ein Wort!

Judith: Jetzt ist nicht Zeit, von dieser Sach' zu
reden, da es sich handelt um das Wohl der
Stadt. Hilf, Wilhelm, rette Burg und Kloster!
-

Wiardes (leise): Wenn du mein eigen wirst, sonst
nimmermehr. Du trägst das Heil der
Stadt in deiner Hand. (Spricht mit ihr.)

Dantzke: Ich fürcht', Wiardes läßt sich von dem Weib
betören. Komm her, mein Dolch, gleich hast
du blut'ge Arbeit.

Wiardes: Hört zu, Ihr Leute, was ich Euch will
sagen: Ich glaub', daß wir ohn' Mord und
Plünderung, durch Rat und Güte zu dem
Rechte kommen. Wir müssen mit dem
Grafen schnell verhandeln; man nennt ihn
den „Glückseligen“, weil er des Volkes groß'
Vertrauen hat besessen.

Rese: Wenn Ihr Wiardes sendet und auch mich, so
hoff' ich, daß Graf Botho unterschreibt und
daß er uns befreit von Druck und Lasten.

1. Bauer: Auf Euch wird er nicht hören, drum wir
brauchen noch höhere Fürsprach', als
die unserer Leute.

Judith: Ich weiß den Mann, der Euer Fürsprach' ist,
Ihr kennt ihn auch, denn Ihr singt seine

Lieder und lest in seinem deutschen
Bibelbuche.

Bauern

(leidenschaftlich):

Der Luther ist's, der Doktor Martin Luther.

Judith:

Er schrieb von Freiheit eines
Christenmenschen und daß wir alle
Gottes Kinder wären, ein freier Herr und
niemand untertan. Laßt Luther, der jetzt
in Nordhausen weilt, zu Euch herfahren
und die Sach' vertreten.

Bauern:

Er wird es tun. Der Luther ist der Retter.

Wiardes:

Er, der zu Worms vor Kaiser und vorm Reich
stand, und als ein Held getruzt und nicht
gewichen, der wird als Führer deutscher
Bauernschaft des Volks Erlöser und des
Volkes König.

Dantzke:

Traut diesem Mönche nicht, er hält zum
Adel.

Judith:

Der Bergmannssohn, der schwere Jugend
trug, der arm gewesen wie der Bauern
Kinder, der bis aufs Blut gekämpft mit
Gott und Menschen, der hat ein Herz für
den gemeinen Mann. Ruft Luther her, und
Ihr seid freie Christen.

Wiardes:

Laßt mich sofort zu Doktor Luther eilen, du,
Rese, gehst mit mir; in zwei Tagen sind wir
zurück mit unserem Reformator. (Beide ab.)

Die Bauern

(nehmen die Mützen ab und singen Luthers Lied:)

„Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herrgott zu unsern Zeiten.
Es ist ja doch kein anderer nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.“ –

5. Szene

(Während des Liedes ist Mönch Gröning eingetreten.)

- Gröning: Ihr Narren, wer hat Euch den Kopf verdreht, daß Ihr den Luther wollt als Fürsprach' küren? Ha, ha, ha, ha, der Teufel platzt vor Lachen. Habt Ihr denn nicht gelesen, was der Luther in seinem jüngsten Buch geschrieben hat? Hier ist's! „Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern.“ Da heißt es: „Die Bauern wollen alle fremden Güter gemein haben, und ihre eigenen für sich behalten. Das sind mir freie Christen. Ich meine, daß kein Teufel mehr in der Hölle sei, sondern allzumal in die Bauern gefahren sind. Die Bauern sind worden treulose, meineidige, aufrührerische Mörder, Räuber, Gotteslästerer, welche die Obrigkeit zu strafen Recht und die Macht hat, ja dazu schuldig ist, solche Buben zu töten.“
- Bauern (erregt): Das schreibt der Luther? Er ist ein Verräter, wir fallen alle ab von seiner Lehre.
- Wiardes: Hat denn auch Luther unser Volk verlassen?
- Judith: Wer je an Luther zweifelt, muß auch zweifeln an unserm Gott, der selbst den Knecht gesandt.
- Rese: Wenn Luther uns verläßt, dann mag die Welt mit allem, was mir wert ist, zugrunde gehen.
- Gröning: Wollt Ihr noch mehr von diesem Luther?
Hört: „Drum soll hier zerschmeißen, würgen, stechen, heimlich oder öffentlich, wer da kann, und gedenken, daß nichts Giftigeres, Schädlicheres, Teuflischeres sein kann, als ein aufrührerischer Mensch, gleich wenn man einen tollen Hund totschiagen

- muß. Schlägst du nicht, so schlägt er dich, und ein ganzes Land mit dir.“ -
- Bauern
(durcheinander): Der Teufel soll den Pfaffen Luther holen.
Er ist ein Fürstenknecht! Der Tod dem Luther!
- Gröning: Und noch das Letzte! Hört, ihr Bauern, hört! „Was auf der Bauern Seite umkommt, ist ewiger Höllenbrand. Wer auf der Seite der Obrigkeit erschlagen wird, ist ein rechter Märtyrer vor Gott. Solch wunderliche Zeiten sind jetzt, daß ein Fürst den Himmel mit Blutvergießen besser verdienen kann, als andere mit Beten.“
- Dantzke: Es ist genug! Zum Kampfe! Auf zum Kampfe!
1. Bauer: Luther predigt Bauernmord? Wohlan!
Zuerst ihr Fürsten, Ritter und ihr Pfaffen!
- Dantzke: Wenn du auch jetzt noch zauderst, Freund Wiardes, so steckt dir dieser Dolch in deiner Kehle.
- Wiardes: Ich will, Ihr Leute; ja ich muß jetzt wollen, die Welt geht unter, und wir alle mit.
- Judith: Zu Hilfe alle guten Geister! Helfet!
- Gröning: Zuerst zur Burg, und dann nach Waterler.
- Wiardes: Schweig' still, du Pfaffe, hier bin ich der Führer; laßt schnell die Bauernhaufen sich versammeln, und führt sie heimlich durch die Nacht hierher. Ich öffne Euch die Tore, lasse läuten, schnell wird das Rathaus hier besetzt, die Burg erstürmt, Graf Botho unterschreibt die 12 Artikel, und während dies geschieht, führ' ich den großen Haufen nach Himmelpforte, um das Nest zu puchen.

- Bauern: Auf, laßt uns puchen, puchen! Brennt und schlägt. Wir stoßen jeden nieder, der sich wehrt.
- Gröning: Die Himmelpforte steht in Papstes Schutz. Ihr dürft die Kettermönche wohl verjagen, das Kloster puchen aber ist ein Frevel; den straft der Papst mit Hölle und mit Bann.
- Dantzke: Was schert uns Papst mit seinem ganzen Plunder! Wir puchen Himmelpforte; nehmen alles, was ihr an Schätzen dorten angehäuft, und nicht ein Stein soll auf dem andern bleiben.
- Gröning: Dann seid verflucht in des Dreieinigen Namen, ihr Teufelsbrut, ihr Mörder, Bauernpack.
- Wiardes: Du paßt ja gut zu deinem Martin Luther, denn im Verdammen seid Ihr beide eins.
- Judith: Ich eile fort, das Kloster schnell zu warnen.
(Ab.)
- Gröning: Ich eile fort, mein Hab und Gut zu retten.
(Ab.)
- Rese: Die Höll' ist los und läßt Dämonen rasen und blind zerstören, was der Herrgott schuf. Der ist ein Held, der sich entgegenstemmt dem wilden Strom. Versuchen muß ich es, und retten will ich, was zu retten ist.
- Wiardes: Wohlan zum Sturm! Faßt eure Schwerter fest, und senkt die Spieße tief zum Waffentanz; ihr Bürger zittert, zittert Pfaffen, Ritter; der Bauer greift mit starker Faust sein Recht, und wenn es an die Sterne wär' geheftet. Ich führ Euch an! Gelingt der kühne Plan, dann bin ich der Erreter meines Volks, und Judith wird die Meine für das Leben.
- (Mit großem Tumult ziehen die Männer ab, man hört Glocken läuten. In der Ferne Feuerschein, Geschrei und Kampfgetöse.)

Zweiter Aufzug

1. Szene

(Kloster Himmelpforte. Die 8 Mönche knien in der Kirche, die Orgel tönt, sie singen.)

Darum auf Gott will hoffen ich,
auf mein Verdienst nicht bauen;
auf ihn mein Herz soll lassen sich
und seiner Güte trauen,
die mir zusagt sein wertest Wort
das ist mein Trost und treuer Hort,
des will ich allzeit harren.
(Melodie: Aus tiefer Not.)

(Alle erheben sich.)

Tiemann (auf ein
Katheder steigend):

Des Heilands Frieden sei mit Euch, Ihr
Brüder. Seitdem aus diesem Kloster
Himmelpforte der Bruder Martin in den
Kampf gezogen und wie ein Held mit Papst
und Reich gerungen, seitdem er uns das
Wort der heil'gen Schrift erschlossen und
gelehrt, daß wir durch Glauben zur Seligkeit
gelangen, nicht durch Werke, seitdem zog
ein in unser kleines Kloster der stille
Gottesfriede, und in Liebe ist unsere
Sammung bis anher geblieben. Da Bruder
Gröning uns verlassen, ist der böse Dämon
ganz von uns gewichen; doch liegt mir
ernste Sorge um Euch, Ihr Brüder, ob, weil
unser Leben sich verändern muß. Wir alle,
die wir lutherisch gesinnt, gedenken nicht
als Mönche noch zu dienen. Die einen von
uns treten in die Welt und wollen dort ein
geistlich Amt versehen, inmitten der
Gemeinde als ihr Hirte, und wollen in den
Stand der Ehe treten, denn Ehestand ist
jetzo heiliger Stand. Doch Ihr, Ihr Alten,
möget hier verharren, im Frieden Eure Tage
lebend, bis Euch der Heiland ruft zum
ew'gen Lichte. Graf Botho will das Kloster

Euch belassen mit allen Gütern bis an Euer Ende, und wenn der letzte von Euch ist gestorben, erst dann fällt dieses Kloster ihm zurück.

Henning: Habt, Bruder Prior, Dank für Eure Güte. Wir Alten wandern nicht mehr neue Straßen; wo wir gelebt, da wollen wir auch sterben.

Tiemann: So kommt, Ihr Brüder, ins Cönaculum [lat. für „Speisezimmer“, Ort des Letzten Abendmahls und Speiseraum der Mönche], daß wir noch einmal froh zusammensitzen, und dann von Himmelpforten Abschied nehmen.

2. Szene

(Judith mit aufgelöstem Haar hereinstürzend. Nachher Gröning.)

Judith: Flieht, flieht, Ihr Mönche, noch in dieser Stunde. Die Bauernhaufen wälzen sich heran; in Augenblicken stehen sie am Tor und wollen morden, plündern, brennen. Fliehet! –

Tiemann: Herr Gott, du sendest uns ein schweres Kreuz, und auch zugleich den Engel, der uns rettet. Eilt schnell in Eure Zellen, packt die Habe, indes ich hier die heil’gen Schätze berge. Du, Judith, hilf mir.

Gröning (eintretend): Haltet ein, Ihr Ketzer! Von allem, was hier ist, gehört Euch nichts. Ihr habt’s verwirkt durch eure Ketzerei; mein ist das Kloster und des Klosters Güter.

Tiemann: Hört nicht auf ihn! Gewalt jetzt gen Gewalt! Und rettet alles, was euch heilig war.

(Die Mönche nehmen vom Altare die heiligen Geräte.)

Gröning: Ich eile zu den Bauern, führ' sie an und lasse Euch den Weg zurück versperren, Ihr seid gefangen, Tiemann und dein Buhle.
(Ab.)

Judith: Eilt alle, rettet euer Leben. Fliehet! Ich bleibe am Altare allein zurück und hüte Eure heiligen Geräte! Ich stehe in des großen Gottes Schutz.

Tiemann: Nur einen Augenblick bleibst du allein, bis ich des Klosters heiliges Gut gesammelt, dann kehre ich zurück, indes Ihr andern durch die geheime Pforte schnell entfliehet, wir finden uns auf unsres Berges Höhen.

(Alle ab.)

Judith (vor dem Kruzifix kniend): Erlöser, neige dich zu uns in Gnaden. Bewahr' uns all vor Leid und Tod und Schaden – ich lege ihn und mich in deine Hände. – Herr, unsere Not zu unserem Besten wende! –

(Draußen lautes Krachen an der Kirchtür. Wildes Getümmel. „Schlagt die Tore auf! Achtet auf die Pfaffen! Schlagt alle tot, falls sie entfliehen sollten.“ – Von der Wand fällt die Statue der Maria auf den Boden und zerschellt. Judith kniet im Gebet am Altare.)

3. Szene

(Gröning und dann Wiardes mit Dantzke und Rese.)

Gröning: Da liegt die Buhle in dem Bußgebete, wie einst die Sünderin vor Jesus Christ. – Hör', Judith, ich kann dich von Sünden lösen, wenn du sie mir bekennst in dieser Stunde.

Judith (langsam aufstehend): Wer bist du, Mönch, daß du dich hier erdreistest, dich als den Beichtiger mir anzubieten? Ich habe keine Schuld dir zu bekennen. Die Buße mußt du selber tun,

denn du hast schwer gefrevelt als ein
Mönch und Priester.

Gröning: Du bist in meiner Hand; schon lange weiß
ich, daß du mit Prior Tiemann buhlst und
frevlest, und das erweckte auch in mir
Begierde nach dir und deinem schönen
Leibe, Judith! Wenn du mir folgst, so will
ich dich erretten, und du sollst in reicher
Pracht mein Liebchen sein.

Judith: Verruchter Mönch, der Himmel strafe dich!

Gröning: Wenn du nicht folgst, so zwing' ich mit
Gewalt. (Faßt sie an.)

4. Szene

(Wiardes, Dantzke und Rese.)

Judith: Zu Hilfe!

Wiardes: Ist auch hier der Satan los? Fahr' zur Hölle,
Bube! (Schlägt ihn tot mit der Keule.)

Judith (fällt ohnmächtig zu Boden).

Wiardes: Komm ich von Sinnen? Draußen, drinnen,
überall seh' ich die Teufelsmächte blutig
rasen und alles Gute in den Abgrund ziehn.
Sie greifen auch mit ihrem Arm nach mir,
und wollen mich zum Abgrund niederreißen.
(Kniet neben Judith.) Du guter Engel, ziehe
mich empor. Ich bin verloren, denn ich
bin allein! – (Sinkt nieder.)

Dantzke (eintretend): Wo ist Wiardes? Willst du uns verlassen?
Dann bleibe hier. Ich führ' das Werk zu
Ende. (Den Bauern draußen zurufend:) Nehmt
alles, was ihr findet; werft den Brand in
diese Hallen, daß in späten Tagen kein
Mensch soll wissen, wo das Kloster stand,
und wo einst Mönche und die Vögel sangen,
da sollen Wölfe heulen im Gestrüpp.

Laßt diese beiden liegen, bis die Trümmern
auch sie bedenken als die Leichensteine. –
(Geht ab.)

Rese:

Ich will als treuer Knecht hier Wache
stehen und schweres Unrecht, das allhier
geschah, nicht noch vermehren durch ein
neu' Verbrechen. Was hier gefrevelt, wird
der Herr einst richten; ihm will ich meine
Seele anbefehlen als frumber Landsknecht
hier in Himmelpforte. Wacht auf, Ihr beide,
die Ihr nah' beim Tode, im Leben weithin
voneinander kommt, der eine hierhin und
der andere dorthin, bis an der ew'gen
Himmelpforte alle wir selig uns
zusammenfinden werden.

(Während draußen lautes Getümmel herrscht, und
auch in der Kirche die Mauern einfallen, trägt Rese
die Judith auf den Armen heraus. Langsam senkt
sich der Vorhang.)

4. Akt (1525)

Erster Aufzug

1. Szene

(Marktplatz in Wernigerode. Ein Galgen ist aufgerichtet. Bürger und
Bürgerinnen versammeln sich unter lebhaftem Gespräch.)

Kinder (im Reigen tanzend und singend und zweimal dieselbe Strophe):

„Der Räuber ist gefangen,
Wiardes wird gehangen,
und wer mit ihm gewesen noch,
der sitzt im dunklen Kerkerloch.“

Öhlmann:

So muß die Strafe jeden Frevler treffen, der
Brand und Aufruhr trägt ins Volk hinein. Da
löst sich Ordnung auf und das Gesetz, und
Vieler Untergang ist stets das Ende.

- Metzgermeister: Fast alle Klöster rings umher im Land sind Trümmerhaufen, und erschlagen liegen von Rittern und von Mönchen viele Hundert. Auch unsrer Stadt wär's beinah' übel gegangen, wenn nicht der Bürger auf der Hut gewesen.
- Bäcker: Hätt' uns die Judith nicht gewarnt, wer weiß, ob wir der Bauern Herr geworden wären. Als plötzlich alle Glocken läuteten, und der Wiardes mit den Bauernführern die Tore für die Rotten öffnen wollte, da fanden sie die Tore fest verriegelt. Die Bürger stellten sich dem Feind entgegen und jagten den Wiardes aus der Stadt mit allen Spießgesellen.
- Öhlmann: Doch die Burg war einige Stunden lang in ihren Händen, bis daß Graf Botho unterschreiben mußte, und auch Graf Ludwig haben sie gezwungen, doch er schrieb: „vi“, das heißt: „erzwungenermaßen“. [Vi coactus, lt. für „unter Zwang“]
- Metzgermeister: Und als wir Bürger uns gesammelt hatten, und auch des Grafen Troß beisammen war, da haben wir's den Kerls mit Zins vergolten. Raus flogen sie aus Stadt und Burg und Kloster. Jetzt sitzen alle Führer hier im Kerker, und der Wiardes baumelt gleich am Galgen.
- Bäcker: So muß es allen gehen, die Raub und Mord in blutigem Aufruhr in die Städte tragen. Nur die Gewalt kann die Gewalt vernichten; doch seht, da kommt der Bürgermeister Witten.

2. Szene

(Auf der Rathauftreppe erfcheint Bürgermeifter Witten, neben ihm Prior Tiemann und der gefeffelte Wiardes. Stadtknechte führen ihn.)

- Witten: Nachdem durch Gottes Hilf' der Bauernaufuhr, der großes Unheil brachte unferm Land, gedämpft ift worden, und der Rotten Führer in unfere Hände fielen, ift vom Rat befcloffen worden, fie an Leib und Leben, nach menfchlichem und göttlichem Gefetz, mit unferes Grafen Botho Zustimmung, durch Beil und Galgen allesamt zu ftrafen. Ich gebe dich, Wiardes, jetzt dem Henker. Gott fei der armen Seele gnädig. Amen.
- Tiemann: Willft du, Wiardes, noch die Sünden beichten?
- Wiardes: Was ich getan, das hab' ich fchwer bereut. Mein Hochmut war's, der mich zum Aufuhr trieb, doch bin ich mehr gefchoben als gegangen.
- Tiemann: Was wolltest du als Führer deiner Bauern?
- Wiardes: So kurz am Grabe will ich's Euch bekennen. Es war die Liebe, Herr, zu Eurer Braut. Ich liebte Judith über alle Maßen. Und darum haßte ich Euch und Euer Kloster. Und wenn der Plan gelang, dann war ich Herr in diefer Stadt und Judith war die Meine.
- Tiemann: Du tuf mir leid, Wiardes, trotz des Frevels, denn falcher Wahn hat dich zu Fall gebracht; doch der dort oben, der die Herzen prüft, und der barmherzig und auch gnädig ift, der wird auch milde richten über dich. Und wie er einft dem Schächer hat verziehen, fo öffnet er auch dir das Paradies. (Wiardes kniet nieder.) Fahr' hin in Frieden. Gottes Gnad' und Huld fei mir dir jetzt in deiner letzten Stunde. Amen.

Witten: Ihr Henker, tut jetzt Eure harte Pflicht.

(Sie binden den Wiardes mit Stricken, werfen das Tau über den Galgen und fangen an, ihn hochzuziehen. Schreckensrufe in der Menge, die Kinder laufen fort.)

3. Szene

(Burghauptmann von Morungen stürzt eilig durch die Menge.)

Morungen: Halt ein! Halt ein! Ihr Henker, haltet ein, Wiardes ist begnadigt; er ist frei!

(Große Erregung bei allen.)

Witten: Was ist geschehen? Redet, Ritter, redet.

Tiemann: Gott kann in letzter Stund' noch Wunder tun.

Öhlmann: Graf Botho ist zu gut, er kann nicht strafen.

Wiardes: Gerettet? Frei? O süßes Sonnenlicht. Ich darf noch einmal fröhlich dich begrüßen. O Leben, mir zum zweitenmal gegeben, du liegst vor mir aufs neue ausgebreitet! Wie soll ich fassen dieses Himmelsglück?

Morungen (zu den Henkern): Wiardes löst alle seine Fesseln! – Laßt mich von dieser Wendung schnell berichten. Heut morgen, nach der Messe, als Graf Botho aus der Kapelle durch den Schloßhof schritt, tritt Judith ihm entgegen, fällt zu Füßen, und bittet um das Leben des Wiardes.

(Große Bewegung.)

Tiemann: Den guten Engel trieb die Christenliebe.

Wiardes: Was hör' ich! Judith hat für mich gebeten?

Morungen: Doch hat der Graf zuerst sie abgewiesen, weil er verpflichtet sei, ein schwer Verbrechen zum Schutz der Bürger und zur Abschreckung mit aller Strenge rücksichtslos zu strafen.

Denn niemals wieder dürften in der Grafschaft sich solche Freveltaten wiederholen. Da ging die Judith traurig aus dem Schlosse. Doch als vorhin aus Braunschweig angefahren der Herzog Erich und Elisabeth, da springt die Judith frei auf ihren Wagen und sagt: „Ich flehe Euer Gnaden an, helft mir erretten eine arme Seele; in diesem Augenblick wird auf dem Markt der Bauernführer aufgehenkt, Wiardes. Doch was ihn trieb, war nicht die Lust am Mord, es war Verblendung, Hochmut und die Liebe!“ – „Es war wohl deine Liebe, Kind?“ – sprach da die Herzogin. „Doch nein,“ erwidert Judith. „Mein Herz gehörte einem andern Mann.“ „So komm,“ erwidert schnell Elisabeth, „daß wir zusammen unser Flehn verbinden und unseres Grafen Botho Herz erweichen.“ –

Am Fenster, in Gedanken tief versunken, dem Klang des Armensünderglöckchens [Glocke, die nur bei Hinrichtungen läutet] lauschend, im Auge Tränen, stand allein Graf Botho. Die beiden Frauen nahen sich und sinken ihm zu Füßen. Drauf die Herzogin: „Bevor ich, Vetter, deine Burg betrete, erbitt' ich eine Gnade; schenk das Leben dem armen Sünder, der jetzt sterben soll.“ Der Graf bestürzt, er zögert eine Weile. Dann spricht er: „Gut, es soll so sein, doch will ich, daß der Wiardes aus dem Lande gehe und nimmermehr die Heimat hier betrete. Ich schick' ins Elend ihn hinaus, daß er sich bessere und sein schwer Verbrechen sühne; noch heute soll der Spruch vollzogen werden.“ –

Witten:

Des Grafen Wille soll geschehen. Wiardes, ich weise dich aus unsrer Stadt hinaus. Zieh' hin ins Elend. Gott geleite dich.

Wiardes: Es wird mir weich die stolze, harte Seele,
und aus den Augen quillt der Tränenstrom.
Fahr' wohl, geliebte Heimat und ihr Berge
des Harzes, fahrt wohl! Zum letztenmal
grüßt euch Wiardes. Sei gesegnet, Stadt
Wernigerode und Ihr Bürger alle. Nie mög'
Euch wieder solches Unheil drohen, wie
ich es selber über Euch gebracht. Was ich
geliebt, das kann ich nicht vergessen; was
ich geliebt, das ist die Himmelskraft, die
mich geleiten soll auf meinen Wegen und
mich emporzieht zu dem ewigen Licht.
Lebt wohl! Lebt wohl! Und niemals kehr
ich wieder! -

(Tiemann und einige Bürger reichen ihm die Hand.)

Zweiter Aufzug

1. Szene

(Großes Zimmer im Oberpfarrhause zu Wernigerode.
In der Ecke ein Hausaltar mit Blumen geschmückt.)

Bärbele (singend und den Altar schmückend):

Mein Schatz ist ein Landsknecht,
ein Landsknecht am Rhein,
und kommt einst der Maien,
dann bin ich ganz sein. -
Tralala, tralala.

Rese (der während
des Singens
eingetreten):

Am Rheine war ich, Bärbele, doch jetzt
bin ich im Harze ganz in deiner Nähe; und
Maienzeit ist's auch. Was fehlt uns noch?

Bärbele:

Ich bin dir böse, Paul, du hast's gehalten
mit dem Wiardes und den Bauernrotten
und hast gepucht das Kloster Himmelpforte.

Rese:

Aus Abenteuerlust war ich dabei; doch hab
ich stets das Recht beschützt und auch die
Judith aus den Flammen rausgezogen, ja
selbst die Mönche habe ich gerettet.

- Bärbele (ihm um den Hals fallend): Das dank' ich dir und will dir auch von Herzen getreu verbleiben. Heut wird die Judith angetraut Herrn Tiemann, und Luther selbst vollzieht den heil'gen Spruch.
- Rese: Sag, Bärbele, wär's da nicht Zeit für uns, daß auch wir zwei bald in den Ehestand treten? Auch ich bin lutherisch wie du geworden.
- Bärbele (lachend): Ich soll als Landsknechtsfrau die Welt durchziehn?
- Rese: Braucht's nit, mein Bärbele, ich bleibe hier als treuer Stadtknecht in der Heimatstadt.
- Bärbele: Dann bin ich dein, der Luther soll uns trau'n. (Umarmen sich beide.)

2. Szene

(Bruder Henning in Mönchskutte, Prior Tiemann als evangelischer Pfarrer gekleidet.)

- Tiemann: Wenn Judith freit, darfs Bärbele nicht fehlen; wir stellen gleich uns an den Altar hier, aus Luthers Hand zu nehmen unseren Segen. Er führt mir selber meine Judith zu. (Zu Henning:) Wie ist's so anders worden als es war. – Ist Himmelpforte auch ein Trümmerhaufen, so ist der Himmel näher uns denn je, und Gottes Engel steigen auf und nieder, und durch die Welt tönt's Evangelium, und all danken's unserm Reformator.
- Henning: Die Augustiner waren es zuerst, die Luthers Fahne folgten, wie auch wir. Es bleibt der Ruhm des Klosters Himmelpforte, daß Luther hier zum Werk den Plan gefaßt, der eine ganze Welt in Scherben schlug, um eine schönere darauf aufzubauen.

Tiemann: Der Luther ist so groß wie ein Gebirg', auf dessen Wänden grüne Matten blühn; von oben rauschen Riesenbäche nieder, befruchtend und verheerend allzugleich; ein Gottesmann, so groß wie die Propheten. Doch sieh, da führt er meine Braut herbei.

3. Szene

(Luther führt an der Hand Judith, welche als Braut gekleidet ist, Luther als evangelischer Geistlicher gekleidet.)

Luther (an den Altar tretend): Nach Gottes heil'gem Evangelium soll Mann und Weib treu beieinander sein im Ehestand. Die Ketten sind zerbrochen, die Papst und Kirche durch das Zölibat auf Priesterschaft und Mönche vordem legten. Ich weiß, daß aus dem neuen Pfarrerrhaus ein Segen quillen wird fürs ganze Volk. Des Herren Gnade sei auch mit Euch beiden, die ich vor Gottes Thron allhier zusammenschließe.

Willst, Bruder Tiemann, du die Judith han, In Freuden und in Leiden nimmer lan? Willst du sie als dein Eh'weib ehrlich halten? So sprich dein Ja, und Gott mags' gnädig walten.

Tiemann: Ich will es tun, in des Dreiein'gen Namen.

Luther: Willst, Jungfer Judith, du den Tiemann han, In Freuden und in Leiden nimmer lan, Willst du ihm als dem Eh'herrn Treue halten, So sprich ein Ja und Gott wird's gnädig walten.

Judith: Ich will es tun, in des Dreiein'gen Namen.

Luther: So kniet nieder vor dem heil'gen Gott. (Die Ringe ansteckend.) Was Gott zusammenfügt, soll niemand scheiden. Ich spreche euch zusammen, Mann und Weib, in Leid und

Freud' für Eure Lebenszeit. Mit euch sei Gottes reicher Segen. Amen.

(Stehen auf.)

(Diese Trauung auf der Bühne kann auch fortgelassen werden. In diesem Falle führt Luther die Braut herein, übergibt sie Tiemann und dieser sagt: „Habt Dank“ usw.)

Tiemann: Habt Dank, ehrwürdiger Vater, tausend Dank, denn alles, was ich bin, das dank' ich Euch, des Herzens Frieden und das Glück der Ehe.

Luther: Und wirket hier in dieser alten Stadt als Prediger des Evangeliums, mit allen, die desselben Geistes sind. Noch steht in Kraft des alten Teufels Macht, wirft Klötze in den Weg, das Werk zu hindern, wie es im Bauernkrieg anher geschehn. Doch unser Gott ist auf dem Plan und wird zerstören seiner Feinde List und Macht. Ich bin sein Knecht, mich hat er auserwählt zu seinem Werk, und darum muß ich's treiben und wenn die ganze Welt voll Teufel wär'.

4. Szene

Morungen: Gegrüßet seid, ehrwürd'ger Vater Luther, vom Gafen Botho und vom ganzen Haus. Graf Botho will in alter Lehr' verbleiben, und auch die Gräfin Anna will es tun. Doch halten ihre Söhne treu zu Euch und sollen auf der Schul' in Wittenberg die Wissenschaft in Eurem Geist studieren. Wenn Ihr abfahrt, woll'n sie mit Euch gehn.

Luther: Der deutsche Adel steht auf meiner Seite und deutsche Fürsten halten treue Wacht.

Doch darf's das Schwert nicht machen, nur
das Wort, das Wort des Evangeliums allein
bringt Gottes Sache siegreich bis zum Ende.

5. Szene

(Bürgermeister Witten, Schneidermeister
Öhlmann und alle Bürger treten ein.)

Witten: Der Rat der Stadt entbietet Euch den Gruß,
um Euch, Herr Doktor, ehrlich anzusagen,
daß hier in allen Kirchen soll die Lehre, wie
Ihr sie predigt, rein verkündet werden; die
Bürgerschaft ist lutherisch bis zum Tode.

Luther: Nicht lutherisch, Ihr Freunde, macht nicht
mich zu eurem Papste! Ich bin Gottes
Knecht, der mit der Axt die rauhe Bahn
muß brechen, daß laufen kann des Heilands
heilig Wort. Ihr dürft auch niemand zwingen
zu dem Glauben, denn Glauben ist ein
zartes, feines Ding, das keinen Zwang
verträgt und keinen Druck. Führt Eure
Jugend früh zum Evangelium in Euren
Schulen, und habt acht darauf, daß alle
Kinder, Knaben und auch Mädchen, in
Gottes Wort streng unterrichtet werden,
daß unser Volk von seinen Wurzeln an in
Glaubenskraft aufwachse und erstarke,
ein heil'ger Baum, von dessen goldnen
Früchten die ganze Welt soll zehren und
gedeihn. Das deutsche Volk ist Gottes
Eigentum, vom Herrn erwählt, ums
Evangelium der ganzen Welt zu bringen,
daß das Reich des Heilands kommen kann
zu jedem Volk. So lang' das deutsche Volk
die Treue hält, so lange bleibt es groß und
gottgesegnet, doch wenn es fällt von Gott,
dann stürzt auch des Reiches Ehre
krachend in den Staub. Ich schau' im Geiste
schweres Ungewitter am Himmel aufziehn,

um sich zu entladen im deutschen Land in Aufruhr, Mord und Not. Ein roter Blutstrom wälzt sich durch das Volk, denn Christus bringt nicht Frieden, sondern Krieg; und hunderttausend Deutsche müssen sterben fürs Evangelium in vielen Schlachten. Der Teufel hört nicht auf, das Werk zu stören und holt die Scharen von dem End' der Welt. Und immer muß das deutsche Vaterland der Acker sein, den scharfer Pflug durchwühlt, und in die Furchen streut der Satan Samen, aus dem die Drachen wachsen, die sich selbst zerfleischen in entmenschem Bruderkrieg. Oh, du mein armes deutsches Vaterland! All diese Not erleidest du durch mich, weil ich dich führen soll auf Gott's Geheiß! Herr, steh' mir bei und meinem armen Volke! Doch einmal geht der helle Morgen auf, wenn wir das Leid getragen bis zum Ende. Halt aus, mein deutsches Land, halt tapfer aus, und wenn du stehen sollst an Abgrunds Rand, du kannst wohl sinken, niemals untergehen. Du deutsch' Gewissen, deutsche fromme Seele, wir beide, du und ich, wir sind verbunden für alle Zeiten nach des Höchsten Willen, daß wir zusammen leben oder untergehn. Wird hart der Kampf und allzu groß die Not, der Herr bleibt unsere Burg und unser Gott.

-

(Draußen erklingt mächtig der Choral:)

„Ein' feste Burg ist unser Gott.“

(Der Vorhang fällt.)

Wer auf geliehene Kostüme nicht verzichten will, wende sich an die Verlagshandlung von Arwed Strauch, Leipzig, welche das Leihen billiger Kostüme vermittelt.

Anhang

Autor und Verlag

Robert Falke wurde am 12. März 1864 in Dinslaken geboren und wirkte als evangelischer Theologe, Superintendent, Konsistorialrat und Hofprediger in Wernigerode. Neben dem hier transkribierten Theaterstück schrieb Falke eine ganze Reihe theologischer Bücher. Er starb am 27. Mai 1948 in Wernigerode.

Der Verlag von Arwed Strauch in Leipzig wurde 1891 gegründet und existiert als Deutscher Theaterverlag bis heute fort. Es handelt sich um eines der ältesten deutschen Fachverlagshäuser für Theaterstücke.

Historische Figuren

Bürgermeister Henrick Witten: Die Liste der tatsächlichen Wernigeröder Bürgermeister ist unvollständig, für das Jahr 1519 (das Stück spielt in den Jahren 1517 und 1525) ist der Name des Bürgermeisters jedoch bekannt: Heinrich Witte. Falke dürfte sich also auf eine reale Person bezogen haben.

Burghauptmann Volkmar von Morungen: Ein Volkmar von Morungen war in der Zeit der Reformation als Vogt und Amtmann in Stolberg im Harz eingesetzt. Ein Wandgemälde in Schloss Wernigerode, welches Graf Botho in Verhandlungen während des Bauernaufstands zeigt, stellt Volkmar von Morungen als einen seiner Berater dar.

Wilhelm Wiardes war Barbier und Wundarzt in Wernigerode und gilt als Haupträdelsführer der Plünderung von Kloster Himmelpforte. Er wurde nach 1525 zum Tode verurteilt, dann aber aufgrund der Fürsprache der Herzogin von Braunschweig begnadigt und ins Exil verbannt.

Johann von Staupitz (1465 in Motterwitz – 28.12.1524 in Salzburg) war ein Reformtheologe und Augustinermönch, der vor allem als Förderer und Beichtvater Luthers in Erinnerung geblieben ist. Zum Zeitpunkt seines Auftretens im transkribierten Stück übte er die Funktion des Generalvikars des deutschen Augustinerordens aus.

Andreas Proles (01.10.1429 in Altendresden – 06.06.1503 in Kulmbach) war der Amtsvorgänger von Johann von Staupitz im Augustinerorden und zeitweilig (1456 - 1461) auch Prior des Klosters Himmelpforte.

Botho zu Stolberg (04.01.1467 in Stolberg – 22.06.1538 in Stolberg), genannt „Botho der Glückselige“, regierte über die drei Grafschaften Stolberg, Wernigerode und Hohnstein. Sein Sohn Wolfgang bekannte sich als erster Stolberger Graf zum lutherischen Glauben und wurde Dompropst in Halberstadt und Rektor der Universität Wittenberg.

Hans Dan(t)zke war als Wirt in Nöschenrode in die Bauernaufstände verwickelt, wobei sich die aufständischen Nöschenröder aber nicht den von Wiardes angeführten Plünderern anschlossen.